

Stefan Jung
Auf dem Weg und doch daheim

Stefan Jung

AUF DEM WEG UND DOCH DAHEIM

Schöne Wandertouren in Rhein-Main

SOCIETÄTS
VERLAG



1. Auflage

Alle Rechte vorbehalten · Societäts-Verlag

© 2019 Frankfurter Societäts-Medien GmbH

Satz: Julia Desch, Societäts-Verlag

Umschlaggestaltung: Julia Desch, Societäts-Verlag

Umschlagabbildung: LaMiaFotografia/Shutterstock

Fotos: Stefan Jung

Grafik Fussspuren: © snyGGG - Fotolia.com

Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany 2019

ISBN 978-3-95542-309-4

INHALT

7 EINLEITUNG

9 AUFBAU

STADT

TOUR 01 | 10 FRANKFURT

Vom Bub zum Genie –
auf dem Goetheweg durch Mainhattan

TOUR 02 | 24 HOCHTAUNUS

Der Taunus und sein größtes Plus

TOUR 03 | 36 ODENWALD

Auf Städtchentrip in den sonnigen Süden

TOUR 04 | 46 WIESBADEN

Hier blüht die Kapitale auf

TOUR 05 | 58 SPESSART

Grie Soß unter weiß-blauem Himmel

TOUR 06 | 68 WETTERAU

Hüttentour mit Rock und Sole –
Bad Nauheim hat viele Stile

TOUR 07 | 80 VOGELSBERG

Durch Türchen, Tore und die Zeit

LAND

TOUR 08 | 92 RHEINGAU-TAUNUS

Mönche und Märchen in den
Rheingauer Anden

TOUR 09 | 104 SPESSART

Des Wanderns reiche Beute –
Unterwegs im Räuberland

TOUR 10 | 112 MAIN-TAUNUS

Drei junge Visionäre und ein alter Gauner –
auf Spurensuche in der „Schweiz“

TOUR 11 | 126 WIESBADEN

Auf dem Dach der Landeshauptstadt

TOUR 12 | 138 WETTERAU

Mit Siebenmeilenstiefeln durch die
Menschheitsgeschichte

TOUR 13 | 148 VOGELSBERG

Im Land von Wind und Feuer

TOUR 14 | 158 BERGSTRASSE

Im Wellness-Dorf der High Society

FLUSS

TOUR 15 | 170 LIMBURG-WEILBURG

Klein-Versailles auf Felsenhöhe

TOUR 16 | 182 RHEINHESSEN

Rebengold am Roten Hang

TOUR 17 | 194 RHEINHESSEN

In den Steilhängen des Rheintals

TOUR 18 | 206 RHEINGAU-TAUNUS

Die eiserne und die heilige Lady vom Rhein

TOUR 19 | 218 MAIN-TAUNUS

Und darauf einen Hock – Kontrast-
programm am Main

TOUR 20 | 230 RHEINGAU-TAUNUS

Im Zauberbann des Wispertals

240 DER AUTOR

EINLEITUNG

Daheim – sechs Buchstaben, ein Adverb, nicht mehr. Nicht einmal zum Substantiv hat es gereicht. Und doch steckt in diesem Beiwörtchen so viel Gefühl, so viel Kraft, so viel Verbindendes, dass es eine griffige Alternative zum manchmal doch etwas gravitätischen Wort „Heimat“ ist.

Daheim kann sich jeder fühlen, überall und zu jeder Zeit. Wenn nur die Rahmenbedingungen, besser gesagt die Wohlfühlfaktoren stimmen. So wie im Rhein-Main-Gebiet.

Waldreiche Mittelgebirge und fruchtbare Flusstäler, geschichtsträchtige Burgen und hochmoderne Bankentürme, Welterbe und Dorfleben – wo könnte all das näher beieinander liegen als in Rhein-Main? Und wie kann man ihnen bewusster näherkommen als beim Wandern?

Dieses Buch will Sie mitnehmen auf eine Reise entlang der Ufer von Rhein, Main und Lahn, hinauf zu den Höhen von Taunus, Odenwald oder Vogelsberg und weiter durch uraltes Kulturland auf den Spuren von Kelten, Römern und Rittern. Eben noch in Hessen, führt schon der nächste Schritt nach Rheinland-Pfalz und Bayern – fast unbemerkt wird der Reisende so zum Grenzgänger. Auch kulinarisch. Riesling oder Äpfel, Handkäs oder Haute Cuisine. Alles Schmacksache, aber vor allem alles nur einen Katzensprung voneinander entfernt in Rhein-Main.

Es ist die Einheit in der Vielfalt, die diese Region so besonders macht. Da dürfen sich die Frankfurter auch schon mal als heimliche Hauptstädter fühlen und die Mainzer ihre Wiesbadener Vettern frotzeln. Am Ende dürfte doch alle das Gefühl vereinen, dass sie in Rhein-Main daheim sind. Dieses Gefühl noch zu stärken – das ist eine Hoffnung, die mit diesem Buch verbunden ist.

Also, worauf warten Sie noch? Machen Sie sich auf den Weg und bleiben Sie daheim.

Ihr Stefan Jung



AUFBAU

Alle Touren sind als Rundkurse angelegt. Jede Strecke sollte auch für Wanderer gangbar sein, die nicht jede Woche unterwegs sind. Dennoch sollte man die eigene Grundkondition und Trittsicherheit mit dem Geländeprofil und Schwierigkeitsgrad abgleichen. Je nach Terrain gilt es, das Wetter im Blick zu behalten. Das hält die Schuhe sauber und die Füße trocken.

Anfahrt

Nehmen wir Frankfurt als Orientierungspunkt, so ist keine Tour mehr als etwa eine Stunde Fahrt mit dem Auto von der Mainmetropole entfernt. Das Gros der Touren kann mit den Angeboten des ÖPNV kombiniert werden. Bei längeren Touren können die Strecken mit Bus oder Bahn verkürzt werden. Wer das möchte, sollte natürlich vorab die Verbindungen prüfen.

Highlights

An die zwei Dutzend Burgen und Schlösser, dazu Klöster und Kirchen von Rang, Aussichtspunkte so weit das Auge reicht, unzählige Schätze der Natur und Jahrtausende alte Zeugnisse der Menschheitsgeschichte – wenn es an einem auf den 20 Wanderungen nicht mangeln sollte, dann an Sehenswertem und Sehenswürdigkeiten.

Einkehrtipps

Es empfiehlt sich, auf jeder Wanderung eine Stärkung im Rucksack dabei zu haben. Wenn auf Gaststätten entlang der Strecke hingewiesen wird, dann dort, wo das Angebot begrenzt ist. Grundsätzlich gilt: Bevor man sich aufmacht, ist es ratsam, sich online zu informieren, wann Gasthäuser geöffnet sind. Das verringert die Gefahr, mit knurrendem Magen vor verschlossenen Türen zu stehen.



FRANKFURT



Vom Bub zum Genie – auf
dem Goetheweg durch
Mainhattan



TOUR 01

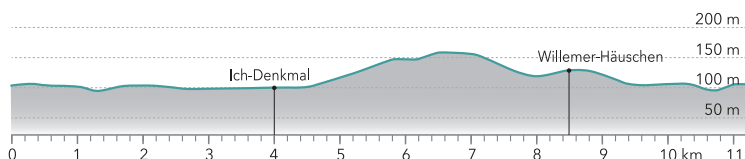
🕒 02:55 h

📏 11,1 km

👣 leicht

☀️ Allwetter

Leichte Wanderung. Gut begehbare Wege, frei von steilerem Auf und Ab.



Anfahrt

Auto: Über einen der stadteinwärts führenden Zubringer wie A648 oder A66 in Richtung Zentrum fahren, passend zur Tour im Parkhaus „Goetheplatz“ (Goetheplatz 2a) den Wagen abstellen und rund 280 Meter zum Goethehaus gehen. **ÖPNV:** Wer mit der Bahn kommt, steigt am besten am Frankfurter Hauptbahnhof auf die U4 um und am Willy-Brandt-Platz aus. Von hier läuft man etwa 300 Meter bis zum Startpunkt.

Highlights

Goethehaus (www.goethehaus-frankfurt.de), Paulskirche (www.frankfurt-tourismus.de), Römerberg, Neue Altstadt, Kaiserdom, Alte Brücke, Ich-Denkmal, Stadtwald, Willemer-Häuschen, Eiserner Steg.

Einkehrmöglichkeiten

Gerbermühle (www.gerbermuehle.de), Ausflugslokal am Goetheturm (www.goetheruh.de).



Nordend-Ost

Frankfurt am Main

**START/
ZIEL**

Innenstadt

Ostend

Osthafen

Pauls-
kirche
Goethe-
Museum
Römer-
berg

"Neue Altstadt"
Kaiserdom St. Bartholomäus

Brückegickel
Alte Brücke

Gerbermühle

Eiserner
Steg

Brücken-
viertel

Ich-Denkmal

Sachsenhausen-
Nord

Willemer-Häuschen

Oberrad

Neuer Henninger-Turm

Schmidt-Peccolo am
Goetheturm / Goetheruh

Goetheturm

Waldspielpark
Scheerwald

0 1000 m



FRANKFURT

Vom Bub zum Genie – auf dem Goetheweg durch Mainhattan

Da können sich die Leute in Weimar noch so sehr ins Zeug legen, ihrem Herrn Geheimrat Lorbeeren in die Hand drücken, ein „von“ in den Namen drängen, ihren Klassiker ehren und feiern. Am Ende wird Johann Wolfgang Goethe doch immer eines bleiben: ein Frankfurter Bub.

Und weil das so ist, und weil das so bleibt, hat ihm „seine“ Stadt auch einen Wanderweg gewidmet, der auf Goethes Spur mitten durch Frankfurt führt. Der perfekte Startpunkt für diese Spurensuche befindet sich im Großen Hirschgraben 23 – 25, am **Goethehaus**. „Wo auch sonst?“ werden jetzt echte Lokalpatrioten und Goethe-Kenner einwerfen. Schließlich hat der angehende Genius hier am 28. August 1749 das Licht der Welt erblickt. „Mit dem Glockenschlag zwölf“, darauf legte der zum Dichterfürsten herangereifte Goethe in späteren Jahren doch großen Wert. Er war eben schon immer etwas Besonderes.

Was im Übrigen auch für das Wanderzeichen gilt, das uns auf den folgenden Kilometern durch Mainhattan lenken wird.

DAS GOETHEHAUS: Wenn man heute sagen würde, dass das Goethehaus nicht mehr das ist, was es einmal war, dann ist das alles andere als abwertend gemeint. Es ist schlichtweg so, dass das eigentliche Stammhaus der Familie in den Wirren des Zweiten Weltkriegs – so wie große Teile der Frankfurter Altstadt – zerstört wurde. Wir haben es also mit einer möglichst originalgetreuen Rekonstruktion des Hauses zu tun, in dem der kleine Johann Wolfgang zum Bestsellerautoren heranreifte. Im Verbund mit dem benachbarten Museum bietet das Goethehaus heute wichtige Einblicke in das Leben und Werk des Klassikers.

Es zeigt das Konterfei des Genies mit Schlapphut und Umhang, so wie schon der Maler Tischbein den wortgewaltigen Meister 1787 in Szene gesetzt hatte.

Allerdings können wir zunächst getrost darauf verzichten, uns von Zeichen zu Zeichen voranzuarbeiten. Vom Hirschgraben aus biegen wir einfach nach links in die Berliner Straße ein und dann heißt es: Immer den Reisegruppen nach. Oder sehr frei nach Faustens Gretchen: Zum Römer drängt, am Römer hängt doch alles.

Dass wir dabei die Paulskirche, den altehrwürdigen Sitz der ersten Nationalversammlung von 1848, rechts liegen lassen, wäre aus Goethes Sicht der Dinge sicher vollkommen in Ordnung gewesen. Als er nämlich in seiner Jugend die Stadt durchstreifte, war der mächtige Sandsteinbau noch gar nicht da. In den frühen 1770er Jahren stand hier noch die Barfüßerkirche.

Mit dem Frankfurter Römer, dem nächsten Zwischenstopp auf unserer Wanderung, dürfte der junge Goethe dagegen bestens vertraut gewesen sein. Immerhin war sein Großvater mütterlicherseits, Johann Wolfgang Textor, sogar Bürgermeister der Freien Reichsstadt. Von deren einstigem Glanz zeugt die prächtige Kulisse des



Der Römer

Römerberges noch heute. Ganz so, als hätte es den März 1944 nie gegeben.

Mehrere schwere Bombenangriffe der Alliierten zerstörten im März 1944 die gesamte mittelalterliche Alt- und Neustadt Frankfurts. Über 5.500 Menschen verloren ihr Leben und die Stadt neben ihren über 1.800 Fachwerkhäusern auch alle zentralen Kulturdenkmäler, darunter weite Teile des Römers. Einzig die Sandsteinfassade blieb stehen. Das meiste, was heute darüber hinaus noch an Goethes Frankfurt erinnert, wurde nach dem Krieg rekonstruiert. Jüngstes Beispiel: die gerade fertiggestellte neue „Altstadt“.

Könnten wir auf unserer Wanderung vom Römer in Richtung des Doms auch gleich noch durch die Zeit reisen, sollten wir unbedingt am Ende des 18. Jahrhunderts Halt machen und in der Altstadt bei Goethes Tante Johanna Maria Melber vorbeischauchen. Sie nämlich wohnte mit ihrer Familie im Haus zum Esslinger, das im Zuge des **Dom-Römer-Projekts** erst kürzlich wieder aufgebaut wurde.

Wenn wir uns beim anschließenden Gang durch die neue „Altstadt“ mitunter irgendwie majestätisch fühlen, dann mag das der Unterlage geschuldet sein: Wir spazieren nämlich auf dem **Krönungsweg** in Richtung des Doms.

Ein kurzer Besuch im Kaiserdom ist auf jeden Fall zu empfehlen. Auch wenn wir für diese leichte Tour sicher keine Stoßgebete gen Himmel schicken müssen. Allerdings sollten Liebhaber mittelalterlicher Megabauten ihre Erwartungen doch etwas dämpfen.

DAS DOM-RÖMER-PROJEKT:

Soll und vor allem darf man die Frankfurter Altstadt zwischen Römer und Dom wieder aufbauen? Die Frage wurde in den vergangenen Jahren intensiv wie kontrovers diskutiert. Am Ende setzten sich die Befürworter durch, und so entstanden auf dem 7.000 Quadratmeter großen Areal insgesamt 35 Häuser. 15 davon – darunter das Haus von Tante Melber – wurden rekonstruiert, 20 Domizile wurden neu gebaut und mit Stilelementen der Frankfurter Altstadt versehen.

Haus von Tante Melber



TANTE
MELBER
1794-1882

DER KRÖNUNGSWEG: Insgesamt zehn deutsche Könige und Kaiser haben diesen Weg in Richtung Römer beschritten, nachdem sie zuvor im Kaiserdom gekrönt worden waren. Den Anfang hatte 1562 Maximilian II. mit seiner Königskrönung gemacht, das Ende 1792 Kaiser Franz II. Es gibt übrigens auch einen lesenswerten Augenzeugenbericht von der Krönung Josephs II. im Jahr 1764. Der Autor war damals zwar gerade erst 15 Jahre alt. Als er jedoch über 40 Jahre später seine Memoiren verfasste, hatte er das „halb majestätische, halb gespenstische Welttheater“ natürlich noch genau vor Augen. Immerhin war sein Name Johann Wolfgang Goethe.

Im Vergleich zu seinen „großen Brüdern“ in Mainz, Speyer oder Köln ist St. Bartholomäus doch etwas überschaubarer.

„Am Weckmarkt“ unterhalb des Doms hat sich derweil schon ein Elch in Position gebracht, um uns – nein, nicht zu knutschen – zum Lachen zu bringen. Der humorige Skandinavier im Trenchoat lädt uns ein, das caricatura museum, ein echtes Frankfurter Unikat, zu besuchen. Obschon wir natürlich keine Spaßbremsen sind, sollten wir den Besuch doch auf ein anderes Mal verschieben. Unser genialer Wegbegleiter im Wanderzeichen-Format wartet schließlich schon darauf, uns noch mehr von seiner Stadt zu zeigen. Und jetzt folgen wir ihm auch bereitwillig.

Es geht nach rechts hinein in die Fahrgasse und hinunter zum Ufer des Mains, wo der **„Brickegickel“** schon nach uns Ausschau hält.

BRICKEGICKEL: Der Frankfurter Brickegickel ist schon ein besonderes Tierchen. Sein Plaisierchen ist es seit über 600 Jahren, den Schiffen auf dem Main die Stelle anzuzeigen, an der der Fluss am tiefsten und die Strömung am stärksten ist. Dazu steht er in der Mitte der Alten Brücke. Und das bereits in der siebten Generation. Auch Goethe hat ihn beschrieben.



Über die Alte Brücke hinüber erreichen wir Sachsenhausen. Wir sind also, wie man hier sagt, nicht mehr „hibb de Bach“, sondern „dribb de Bach“ und damit im Herzen der Frankfurter Apfelweinkultur. Uns aber zieht es erst einmal nicht zum „Stöffche“, sondern „de Bach“ (den Main) stromaufwärts.

Wir spazieren am Deutschherrnufer entlang und erkennen schnell, dass sich das schmutzige Image, das jahrelang mit dem Main mitschwamm, längst gewandelt hat. Der Fluss zieht heute wieder Wassersportler, Sonnenhungrige, Radler, Jogger und auch Wanderer in Scharen an.

Jenseits des Mains blinkt und schimmert die gläserne Fassade des wohl größten Geldspeichers Europas im Sonnenlicht. Der 2015 eingeweihte und 185 Meter hohe Neubau der Europäischen Zentralbank soll 1,4 Milliarden Euro gekostet haben. Was für ein Kontrast zu unserer Seite des Ufers. Schrebergärten, Holzhütten, Vereinsheime – hier ist Mainhattan mit seiner Finanzwelt ein Dorf. Und hier können wir uns selbst ein Denkmal setzen. Raus mit dem Handy, rauf aufs Podest und das „Ich“ gekonnt selbst darstellen. Das hätte sicher auch dem in Ehren ergrauten Goethe gefallen. Als alter

Herr war er 1815 häufiger in der Gegend – vor allem wegen einer jungen Frau, Marianne Willemer. Sie verbrachte mit ihrem Mann in der nahen Gerbermühle die Sommer und Goethe war ihr Gast.

Zwar ist auch die heutige Gerbermühle ein Nachbau. Eine Einkehr lohnt sich dennoch. Nicht nur um dem Dichter und seiner Muse irgendwie nahe zu sein, sondern vor allem auch, um sich in dem beliebten Ausflugslokal für den weiteren Weg zu stärken. Der wird jetzt nämlich erst einmal prosaisch. Wir drehen dem Main den Rücken zu, überqueren die Gerbermühlstraße und nehmen über Wehr- und Wasserhofstraße Kurs auf das Zentrum von Oberrad. Von dort aus ist es die Buchrainstraße, die uns wieder hinaus aus dem Stadtteil und hinein in ein ganz besonderes Stück Frankfurt führt: den **Stadtwald**.

Während wir im Schutz der Bäume den Sachsenhäuser Landwehrweg entlang spazieren, fällt es schwer, sich vorzustellen, dass wir noch vor etwa eineinhalb Stunden mit beiden Beinen im Schatten der Frank-



GOETHE UND DIE FRAUEN:

Weiberheld, Schürzenjäger oder doch eher verklemmter Spätentwickler – was hat die Forschung nicht schon alles über Goethe und die Frauen geschrieben. Dass der Dichter auch im fortgeschrittenen Alter immer noch ein Faible für das schöne Geschlecht hatte, ist wohl genauso unbestritten wie der Umstand, dass der „Star“ aus Weimar stets eine gewisse Wirkung auf die Damenwelt hatte. Die Tatsache allerdings, dass der alte Herr Geheimrat die jungen Damen meist traf, wenn er gerade wieder zur Kur weilte, um seine vielen Wehwehchen zu pflegen, lässt dann doch vermuten, dass Plato Regie bei diesen Romanzen führte.

DER STADTWALD: Mit fast 4.000 Hektar Fläche ist der Wald im Süden der Mainmetropole grüne Lunge, Naherholungsgebiet und Herzensangelegenheit für viele Frankfurter. Der Wäldchestag an Pfingsten, eine Art Nationalfeiertag für die Menschen vom Main, wurde schon zu Goethes Zeiten gefeiert. Ob der Altmeister mitgefeiert hat? Gesichert ist, dass er 1814 das Oberforsthaus im Stadtwald besucht hat.

furter Bankentürme standen. Diese Natur, diese Ruhe – zumindest in den raren Momenten, in denen nicht gerade eine Maschine über uns hinweg zur Landung auf dem Frankfurter Flughafen ansetzt.

Vorbei am Waldspielpark Scheerwald nähern wir uns dem Ort, an dem bis Herbst 2017 der Goetheturm und damit eines der beliebtesten Wahrzeichen der Frankfurter stand. Leider liegt hier die Betonung auf „stand“.

„Der Goetheturm ist abgebrannt“ – die Nachricht sprach

sich am 12. Oktober 2017 wie ein Lauffeuer in der Mainmetropole herum und traf viele ihrer Bürger ins Herz. Für Generationen ge-



hörte das Besteigen des 43,3 Meter hohen Turms zum Dasein eines echten Frankfurters. Der Brandstifter, der die 86 Jahre alte Holzkonstruktion zerstört hat, kann keiner sein. Doch die Menschen in Mainhattan lassen sich von so etwas nicht erschüttern. 2019 soll mit dem Wiederaufbau begonnen werden.

Wer seinen Ärger über den Brandstifter runterspülen muss, dem – und nicht nur dem – empfiehlt sich ein Einkehrschwung im Gasthaus „Goetheruh“, bevor es wieder zurück in Richtung Stadtmitte geht. Auf dem Wendelsweg passieren wir zunächst noch Schrebergärten, kommen an einer Pferdekoppel mit Blick auf den neuen Henninger Turm vorbei und merken dann doch mit jedem Schritt, wie Frankfurt wieder urbaner wird.

Bevor wir allerdings voll und ganz in den Großstadtrubel eintreten, wird es noch einmal ganz romantisch. Wir nehmen den ausgedachten „Umweg“, biegen nach rechts in die Steinhausenstraße und dann bald schon wieder nach links in den Hühnerweg ein, um letztlich vor einer ganz besonderen „Liebeslaube“ zu stehen: dem **Willemer-Häuschen**.

Heute mitten im Wohngebiet gelegen, wuchs zu Goethes Zeiten noch Wein rund um das turmartige Häuschen, von dem aus

DAS WILLEMER-HÄUSCHEN: Auch über Goethes Grad der Bindung zu Marianne Willemer wird immer mal wieder spekuliert. Er selbst schwärmte von Liebe. Doch betrachten wir uns die Fakten: Als sich beide 1814 zum ersten Mal in Wiesbaden begegneten, trennten sie rund 35 Jahre und zwei Eheringe. Goethe war 65 und mit Christiane Vulpius verheiratet, Marianne 29 und die Frau des Frankfurter Bankiers Johann Jakob von Willemer. Und der war noch dazu ein Freund Goethes. Gehen wir also im Sinne beider davon aus, dass es die Liebe zur Dichtkunst war, die Johann Wolfgang und Marianne verband. Auf jeden Fall hatte die Beziehung maßgeblichen Einfluss auf Goethes „West-Östlichen Diwan“, an dem er im Willemer-Häuschen arbeitete.



Das Willemer-Häuschen

man bis in den Taunus schauen konnte. Wie so vieles andere wurde auch dieses Haus im Zweiten Weltkrieg zerstört und später wieder aufgebaut.

Auf den letzten Kilometern bis zum Ziel halten wir zwar vergebens Ausschau nach Stätten von Goethes Leben und Lieben. Wir begegnen aber noch ein paar Mal seiner Familie – zumindest namentlich. So spazieren wir zunächst über den Hühnerweg nach links in den Johanna-Melber-Weg und steuern dann vom Wendelsplatz aus das Herz von Sachsenhausen an. Auf der Darmstädter Landstraße kreuzen wir am Lokalbahnhof zunächst noch die Textorstraße, die an Goethes Großvater erinnert, und biegen wenig später nach links ab.

Über Wallstraße und Schulstraße geht es zurück zum Mainufer und damit dem letzten Frankfurter Tourismus-Klassiker auf dieser Tour entgegen. Auch wenn der „größte Sohn der Stadt“ nie seinen Fuß darauf gesetzt hat. Konnte er auch nicht: Der erste „Eiserne Steg“ wurde erst 36 Jahre nach Goethes Tod gebaut. Heute ist es bereits Steg Nummer drei, der uns ans andere Mainufer und damit unserem Ziel ganz nahe bringt.

Jetzt direkt nach Hause oder doch noch ein wenig internationales Flair in Mainhattan schnuppern? Goethe wäre wohl bummeln gegangen. Wie schrieb er schon in „Dichtung und Wahrheit“: „In einer Stadt wie Frankfurt befindet man sich in einer wunderlichen Lage; immer sich kreuzende Fremde deuten nach allen Weltgegenden hin und erwecken Reiselust.“



HOCHTAUNUS



Der Taunus und
sein größtes Plus



TOUR 02

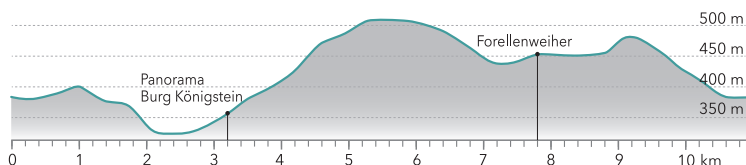
🕒 03:00 h

📏 10,9 km

🚶 moderat

☀️☁️ Allwetter

Mittelschwere Wanderung. Gute Grundkondition erforderlich.
Leicht begehbare Wege.



Anfahrt

Auto: Auf der B8 oder B455 nach Königstein. Richtung Stadtmitte fahren und das Auto in der Tiefgarage an der Klosterstraße abstellen. Von dort sind es nur wenige Meter bis zum Startpunkt. **ÖPNV:** Mit der Regionalbahn 12 zum Königsteiner Bahnhof. Von dort aus zu Fuß über Bahnstraße und Wiesbadener Straße hinauf in Richtung Stadtmitte.

Highlights

Kurpark Königstein, Luxemburgisches Schloss, Burg Königstein (www.koenigstein.de), Woogtal, Wasserfall am Romberg, Burg Falkenstein, Dettweiler Tempel.

Einkehrmöglichkeiten

In Königstein gibt es eine Vielzahl an Gaststätten. Entlang des Weges kann das Naturfreundehaus an der Billtalhöhe (www.naturfreundehaus-billtal.de) angesteuert werden.





HOCHTAUNUS

Der Taunus und sein größtes Plus

Frankfurt ist die Stadt der Banken, Mainz die der Fastnacht – und Königstein? Ja klar, die der Millionäre. Keine Einkommensstatistik vergeht, in der nicht darauf hingewiesen wird, dass die Kleinstadt im bundesweiten Vergleich ganz weit vorne liegt, wenn es um den Wohlstand ihrer Einwohner geht. Und sofort sind sie dann auch schon da, die Bilder im Kopf von noblen Villen hinter hohen Mauern. Davor gibt es allerdings auch ein gehöriges Plus. Es ist ein Mehr an Kultur wie Natur, an Historie wie Heilklima. Und das teilen die Bewohner der Kurstadt durchaus bereitwillig mit ihren Besuchern. So wie auf der folgenden Wanderung.

Vom Start weg bewegen wir uns dabei auf geschichtsträchtigen Boden, stehen wir doch in der Stadtmitte und damit dort, wo bis 1803 ein Kapuzinerkloster stand. Durch die gegenüberliegende Kurparkpassage hindurch und an der Kur- und Stadtinformation vorbei betreten wir das grüne Herzstück des an Parks und Anlagen alles andere als armen Städtchens. Apropos „alles andere als arm“ – das galt auch für Matthias Franz Borgnis, den einstigen Hausherrn im heutigen **Kurhaus**.

Dass wir auch ohne Wanderzeichen die Villa aus voller Überzeugung links und das Rathaus rechts liegen lassen können, ist vor allem dem mäch-

DAS KURHAUS: Wer Mitte des 19. Jahrhunderts etwas auf sich hielt und das nötige Kleingeld hatte, der ließ sich im Taunus einen Sommersitz im Schweizer Stil errichten. So wie der Frankfurter Matthias Franz Borgnis. Nachdem der es in Frankfurt als Bankier und Juwelier zu Wohlstand gebracht hatte, setzte er sich nach 1860 in seiner „Villa Borgnis“ zur Ruhe. Seit 1927 ist diese das Königsteiner Kurhaus und heute zudem Sitz des Standesamtes. Eine feine Adresse für Verliebte.